Donnerstag, 23. August.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Beilagenpreis des Mutterblattes (5 mal monatlich).
Redaktion: täglich 1—3. Sprechstunde 10—11 Uhr Vorm.
Expedition: Königstraße 59. Geöffnet 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds.
Verlag und Kommissionsverlag der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Preisnummern: Königstraße, Briefkasten bei Westfälischer Vereins-Druckerei und deutscher Uhrenfabrik, ferner Bahnhofstraße, Ecke Königstraße 10.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwelt.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 203, Expedition Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 85. Jahrgang

1906. — Nr. 416.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Expedition Mk. 3,00; auch durch die Post (ohne Bestellgeld) Mk. 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Expedition Mk. 2,00; auch durch die Post (ohne Bestellgeld) nur für die beiden letzten Monate eines Quartals Mk. 2,34.
Einmonatlich: In Münster Mk. 1,00, auch durch die Post (ohne Bestellgeld) nur für einen Monat bei Quartals-Anfang Mk. 1,17.
Einzelnummer: In Münster in der Expedition, an den Kolportagestellen u. Kiosquen 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaux des In- und Auslandes.

▽ Mit der Essener Katholikenversammlung

befassen sich auch die akatholischen Blätter in ausführlicher Weise. Es scheint indes, als ob man im gegnerischen Lager sich des friedfertigen Charakters der Katholikenversammlungen mehr bewußt geworden ist. Früher mußte die „Rhein-Westf. Ztg." ihrem Aerger immer dadurch Luft machen, daß sie von der „Generalversammlung der ultramontanen Katholiken" berichtete, deren Abschied sie ganz sachgemäß — 53. Katholikentag, und gestiegen zu sein, daß sich jetzt überhaupt ein friedlicher Geist in den Versammlungen hervorgetreten ist. Das Gleiche taut auch während die „Berliner Neuesten Nachrichten", die auf der ersten Seite über „Praktische und theoretische Toleranz" leitartikeln und als Zionswächter warnend schreiben:

„Der offene Katholikentag hat bei seiner Eröffnung das Bild größter Friedfertigkeit abgegeben. Man darf aber nicht vergessen, daß der Anfang immer der religiösen Andacht gewidmet ist; das dicke politische Ende des Zentrumsgeistes kommt immer erst später. Wir wissen, daß jetzt in der Heimat der mittelalterlichen päpstlichen Enzykliken es keine eigene Bewandtnis hat mit der Toleranz."

Den „Berliner Neuesten Nachrichten", die sich am Kopf „Unparteiische Zeitung" nennen, blieb es vorbehalten, die erste gehässige Note in die Verhandlungen des Katholikentages hineinzutragen. Am Dienstag folgte die „Post" nach mit einer Besprechung, die so recht zeigt, wie sonderbar sich in manchen Köpfen die einfachsten Dinge widerspiegeln. Die „Post" sieht zunächst in der Tatsache, daß der Reichstagsabgeordnete Giesberts in das Präsidium gewählt wurde, ein weitgehendstes Entgegenkommen gegenüber den Arbeitern, mit denen Scharen man eben in einem großen demonstrativen Umzuge vor der Oeffentlichkeit geprunkt hatte. Es sei das nicht verwunderlich, wenn man sähe, welchen Einfluß bereits die christlichen Gewerkschaften im Zentrum gewonnen haben. Weiter wird den christlichen Gewerkschaften geraten, sich die Worte des Arbeitersekretärs Kloft, „der Klassenkampf widerspreche dem Grundsätzen des katholischen Glaubens" genau einzuprägen. Die „Post" sieht hier wieder das Zentrum in den Kreis ihrer Betrachtungen ein, das als politische Partei mit dem Katholikentag nichts zu tun hat, und konstruiert eine Art Zwiespalt zwischen den christlichen Gewerkschaften und der Zentrumspartei, der natürlich nur in den Köpfen der „Post"-Redakteure vorhanden ist.

Weiter richtet das Blatt im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektors Dr. Laarmann, an die Versammelten die Mahnung, sich die Worte, die Versammlung solle beseelt sein vom Geiste der Wahrheit und der Liebe, der keinen Konfessions-, keinen Rassen- und Klassenkampf kenne, recht zu Herzen zu nehmen. Hieran knüpft das Blatt die Unterstellung, daß man im Laufe der Debatte doch wohl genügend Worte zu hören bekommen werde, welche eine eigene Illustration zu der Behauptung Dr. Laarmanns bilden werden. Diese törichte Behauptung, die sich auf keinerlei Grundlagen stützt, zeigt wenigstens, wie Toleranz von unseren Gegnern verstanden wird. Daß Graf Galen die Lob von Rom-Bevegung in der einzig richtigen Weise charakterisierte, berechtigt die „Post" noch lange nicht, von irreführenden und beschimpfenden Ausfällen zu schreiben, die nichts weniger atmeten, als den Geist der Wahrheit und Liebe.

Als weiterer Angriffspunkt muß herhalten die harmlose Bemerkung des Reichstagsabgeordneten Gröber, der als Beweis für die Lauterkeit und Friedfertigkeit der Verhandlungen die Tatsache anführte, daß auch die nichtkatholische Presse zugelassen wurde. Die „Post" meint, nicht den Regungen der Friedfertigkeit sei die Zulassung entsprungen, als vielmehr den Rücksichten auf das eigene Interesse, damit möglichst viel in der Presse von der Parade des Zentrums — denn etwas Anderes seien die Katholikentage ja nicht — die Rede sei. Die Redensart von der Zentrumsparade ist angebracht so abgedroschen, daß die Herren von der „Post" (und ebenso auch vom „Hann. Courier", „Tägl. Rundschau" usw.) einmal ein anderes schönes Schlagwort wählen sollten. Die übrige Beweisführung bezüglich des „eigenen Interesses" richtet sich selbst. Vorläufig haben die weitaus meisten Versammlungen Andersgläubiger das Beispiel der Katholikentage nachzuahmen noch nicht den Mut gefunden. Schließlich spielt das Blatt mit Rücksicht auf die Leuserung des Abg. Gröber, daß auch die deutschen Katholiken Anspruch auf dieselbe Berücksichtigung hätten, wie die anderen Hauptstämme des Staates, den allen, aber deswegen nicht wahrer gewordenen Satz aus: Zentrum ist Trumpf.

Die Antwort der „Post" fallen auf sie selbst zurück. Die machtvolle Kundgebung in Essen wird durch die an den Haaren herbeigezogenen Einwände einiger Gegner, die nichts gelernt haben und nichts lernen wollen, an ihrer Großartigkeit und bleibenden Eindruck nichts verlieren.

Deutschland

Berlin, 22. August.

⊙ **Poddielski und Major Fischer.** In der „N. G. C." ergänzt deren Herausgeber den Bericht über die Unterredung, die er am 6. d. M. mit Herrn von Tippelskirch hatte, (auch dem Gedächtnisse) durch eine nicht unwichtige Angabe. In diesem Bericht war gesagt worden: „Herr von Tippelskirch empfand Mitleid mit der Lage des Freundes. Aber er wußte, daß Fischer in Rücksicht auf ihre dienstlichen Beziehungen seine pekuniäre Hülfe nicht annehmen würde. Daher bot er ihm an, Herrn von Poddielski für seine Notlage zu interessieren, und übergab ihm, mit der frommen Lüge, Herr von Poddielski sei der Geber des Darlehens, die Summe von 2000 Mark." Herr von Tippelskirch erzählte heute weiter, so schreibt die „N. G. C.", Major Fischer, der sich noch heute in den Glauben befinden müsse, die 2000 Mark hätten wirklich von Herrn von Poddielski herrgestammt, habe dann Herrn von Poddielski aufgesucht und sich bei ihm für das ihm erwiesene Wohlwollen bedankt. Herr von Poddielski, der von der frommen Lüge des Herrn von Tippelskirch nichts wußte, habe die Dankesversicherung so aufgefaßt, als wollte Major Fischer nur um allgemeinen seine Erkenntlichkeit dafür aussprechen, daß er sich ihm stets als ein freundschaftlich gesinnter Gönner gezeigt habe, so oft beide miteinander in Berührung kamen.

„Zur Affäre Tippelskirch u. Co." Gegenüber einer früheren Zuschrift schreibt das Kriegsministerium, ges. v. Einem, der „Köln. Volksztg.":

„In der Nr. 693 vom 10. August 1906 veröffentlicht die „Köln. Volksztg." eine Zuschrift eines Offizierkameraden, der schwere Anschuldigungen gegen Mitglieder der Heeresverwaltung erhebt, darin gipfelnd, daß durch Indiskretion höher gestellter Bemmer Privatfirmen monatelang vorher Mitteilungen hätten, wenn die allgemeine Einführung von neuen Uniformstoffen geplant wäre. Im besonderen seien solche „Mitglieder des Offizierkorps und einer anderen bei Einführung des „Normalgrautuches" für Offiziermäntel und Litewken erwiesen worden. Hierzu ist zu bemerken:

1. Durch Allerhöchste Kabinetts-Order vom 9. März 1893 wurde den Generalen das Tragen grauer Mäntel und Litewken gestattet. Bei Verleihung dieser Allerhöchsten Kabinettsorder wurden am 13. März 1893 allen Generalkommandos kleine Proben grauen Tuches überlandt. Für die übrigen Offiziere sollten gleichfalls graue Mäntel und Paletots zur Einführung gelangen, die endgültige Entscheidung hinsichtlich Farbe, Stoff und Schnitt sollte indessen von dem Ergebnis der mit Stoffen der nachstehenden Indikationsziffern getroffenen Tragevorsuche abhängig bleiben. Im Sommer 1893 wurden mehrere Generalkommandos mit bezüglichen Tragevorsuchen beauftragt. Die Versuche betrafen Winter- und Sommerstoffe von heller und mittelgrauer Färbung. Bereits im November 1893 wurde die Genehmigung allgemein eingeführt. Eine bezügliche Order erging am 16. November 1893. Wie die endgültige Entscheidung fallen würde, konnte niemand vorher wissen, es ist mithin unmöglich, daß irgend eine Firma durch einen bei der Bearbeitung beteiligten Beamten vorher von einem zur Einführung in Aussicht genommenen Normalgraustoff für Offizierrmäntel oder Paletots in Kenntnis gesetzt werden konnte. Die Firma v. Tippelskirch existierte zu jener Zeit noch gar nicht, sie ist erst im Jahre 1895 entstanden.

2. a. Der Einführung der Offizierlitewken sind keine Stofftragevorsuche vorausgegangen. Nur für den Schnitt und die Abzeichen wurden im März 1900 Muster hergestellt. Schon im April 1900 wurde die heutige Probe genehmigt. Am 17. April bereits ist die bezügliche Allerhöchste Kabinettsorder der Armee bekannt gemacht. In diesem Falle kam eine Indiskretion gar nicht in Frage; die vorweisen noch für Offizierlitewken gültige Mantelfuchsfarbe steht seit 10 Jahren fest. Von einer Indiskretion kann also auch hier nach der Natur der Sache keine Rede sein. Im übrigen wurde es den Offizieren gestattet, noch 3 Jahre Litewken alter Probe zu tragen.

b. Als Muster für die grauen Litewken sind von vornherein Kammgarn- und Streichgarnstoffe wahlweise gestattet gewesen. Also auch die Angaben über den Wechsel in der Art der Litewkatuche treffen nicht zu.

Diese Tatsachen dürften genügen, die Haltlosigkeit der Behauptungen in dem erwähnten Artikel zu kennzeichnen. Zutreffend ist lediglich, daß zu Probelieferungen und Musteranfertigungen grundsätzlich eingeine zuverlässige und für die gerade verlangte Stoffart besonders befähigte Firmen herangezogen werden. Aber auch diese können erst mit Ankertigung gehörter Erzeugnisse begonnen, wenn die Einführung sicher. ⊙ b. Die Allerhöchste Kabinettsorder vorliegen ist. Zwischen Vollziehung und Veröffentlichung aber liegen höchstens Tage, niemals Monate.

Die Angriffe des „Deutschen Kolonialblattes" gegen den Abgeordneten Erzberger erfahren jetzt eine amtliche Richtigstellung. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös:

„In die am 15. d. Mts. erschienene Nummer des „Deutschen Kolonialblattes" ist unter dem Aufschrift „Deutsch-Ostafrika ein Artikel der Allensbarapost polemischen Inhalts aufgenommen worden. Die Kolonialabteilung macht die in diesem Artikel, der ohne Wissen des Leiters der Abteilung durch ein bedauerliches Versehen in dem amtlichen Blatt zum Abdruck gelangt ist, verübelten Anschuldigungen hinsichtlich der in den letzten Jahren getroffenen, daß das „Deutsche Kolonialblatt" in Zukunft wie bisher nur streng objektive gehaltene Berichte aus den Schutzgebieten bringt und der Abdruck polemischer Artikel sich nicht wiederholt."

× **Botschafterwechsel?** Schon nach Beendigung der Konferenz von Algeciras ist hier davon gesprochen worden, daß der französische Botschafter in Berlin, Herr Bihourd, seinen Posten verlassen und durch den derzeitigen Botschafter in Madrid, Herrn Jules Cambon, ersetzt werden sollte. Seit einigen Tagen erhält sich von neuem das Gerücht, daß Herr Bihourd nicht mehr lange die französische Republik beim Deutschen Reiche vertreten werde. Wir haben Ursache, so schreibt eine Korrespondenz, diese Nachricht nicht als unbegründet anzusehen. Man scheint in Paris noch immer der Ansicht zuzuneigen, daß Herr Bihourd es während der Verhandlungen über die marokkanische Frage in Berlin teilweise an der gewünschten Festigkeit hat fehlen lassen. Und es ist ihm auch schwerlich als eine Empfehlung angerechnet worden, daß er sich wegen der Rolle, die er in jener kritischen Periode spielte, in Deutschland erhöhter Wertschätzung erfreuen durfte. Seine Abberufung zum geeigneten Zeitpunkte ist seitdem wohl beschlossene Sache. Ob sie noch vor Beginn des Winters erfolgen wird, entzieht sich der Feststellung. An zuständigen Orte ist jedenfalls in Berlin auch jetzt noch nichts von einer Absicht der französischen Regierung bekannt, einen Wechsel in ihrer diplomatischen Vertretung vorzunehmen.

Im Wahlkreise Stade-Bremervörde, wo für den verstorbenen Abg. Dr. Sattler (ntl.) eine Ersatzwahl stattzufinden hat, schreibt es jetzt, „Unstimmigkeiten" gekommen zu sein. Bekanntlich haben die Nationalliberalen, um sich in der Stichwahl mit den Sozialdemokraten der Hülfe der ausschlaggebenden Freisinnigen zu vergewissern, den auf dem „linken Flügel der Nationalliberalen stehenden" Senator Reese (Stade) als Kandidaten aufgestellt. Jetzt überrascht die „Weserztg." mit folgender Nachricht aus Stade: „Allem Anschein nach will der rechte Flügel der Nationalliberalen im 18. Reichstagswahlkreise jedes Zusammengehen mit den Freisinnigen unmöglich machen, indem er den hiesigen Landrat Dumrath als Kandidaten aufstellt." Der „Hann. Cour." schreibt dazu: „Man wird aus sachlichen wie persönlichen Gründen annehmen dürfen, daß die Nachricht nicht von Freunden der nationalliberalen Partei verbreitet wurde, denn sie beschuldigt unsere Parteigenossen eines Vorgehens, das mit den Parteiinteressen in schroffstem Widerspruch stehen und lediglich den staatsfeindlichen Elementen Vorschub leisten würde." Gleichzeitig meldet die Bremer Bürgerztg., daß der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie eine Beteiligung am Wahlkampfe abgelehnt habe. Trifft das zu, so ist das die verstimmende Wirkung der persönlich schroffen Auseinandersetzung zwischen den Nationalliberalen und dem Reichsverbande über die Verdienste bei der jüngsten Ersatzwahl in Hannover.

-⊙- **Vom Rhein-Leine-Kanal.** Aus Hannover wird uns geschrieben: Der Bau der Strecke Bevergern-Hannover des Rhein-Leine-Kanals werden bekanntlich vier örtliche Kanalbauämter errichtet die einer Kanalbauinspektion in Hannover unterstellt werden. Der Sitz von dreien dieser Kanalbauämter war von vornherein bestimmt; es handelt sich um die Städte Osnabrück, Lübbecke und Minden. Für das vierte Kanalbauamt war als geeignetester Sitz Bückeburg in Aussicht genommen, doch hatte sich die endgültige Entscheidung hierüber aus verschiedenen Ursachen verzögert. Jetzt kann es aber als sicher gelten, daß Bückeburg hierfür auserlesen ist; es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß etwa von Anfang Oktober an das Kanalbauamt unter Vorsitz eines Königl. Baurats in Bückeburg eingerichtet wird und seine Arbeiten beginnt. Dasselbe wird auch weiter mit Recht geschehen, daß die Verhandlungen über den Staatsvertrag betr. den Kanalbau innerhalb Schaumburg-Lippe zwischen der Regierung des Fürstentums und der preußischen Regierung jetzt so weit gefördert sind, daß dieser ebenfalls im Oktober dem schaumburg-lippischen Landtag vorgelegt werden kann. An der Annahme dieser Vorlage braucht nicht gezweifelt zu werden. Für Stadthagen hat die Frage des Kanals auch eine große Bedeutung. Daher hatte die Stadt der preußischen Regierung den Antrag unterbreitet, die Bauslinie des Kanals näher an die Stadt zu verlegen. Dieser Antrag ist jedoch abschlägig beschieden, dagegen ist die Erbauung eines Stichkanals bis Bauernhagen, sowie die demnächst notwendige Fortlegung der Eisenbahn Minteln-Stadthagen bis Nienburg an der Weser zugesagt, so daß auch hierdurch in gewisser Weise ein Anschluß an die Weser hergestellt erscheint.

✧ **Den Aufruf des Vorstandes des Protestantenvereins** besprecht der „Reichsbote". In dem Aufruf wird aufgefordert, bei den nächsten kirchlichen Wahlen lauter entschiedene liberale Männer zu wählen, und kritisiert die kirchliche Richtung, die im Protestantenverein zum Ausdruck kommt, in folgender Weise:

„Tun ist kein Christentum mehr und eine solche Gemeinschaft keine christliche Kirche. Sie kann sich ja sonst nennen wie sie will, aber dagegen muß im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit protestiert werden, daß man die evangelischen Bekenntnisse und damit auch Christentum verneint und sich doch für berechtigt hält, solchen subjektivistischen Ansichten auch die Kanzeln zu stellen und für ihr das Herrscherrecht in der Kirche zu beanspruchen, während man dem christlichen Glauben als einem veralteten, überlebten Standpunkt das Recht in der Kirche abspricht. Was glaubt denn der Protestantenverein noch und wobei nimmt er das moralische Recht, die evangelischen Kirchenwahlen zu beeinflussen?"

Dieses Urteil ist wertvoll, weil es von einer Seite kommt die den Protestantenverein genau kennt, und wird nicht vergessen werden dürfen.

Papst Pius X. an den Erzbischof von Gnesen und Posen.

An der Spitze der eben erschienenen Nr. 9 des Kirchlichen Amtsblattes für die Erzdiözesen Gnesen und Posen finden wir ein Schreiben des Heiligen Vaters an den Herrn Erzbischof von Stablewski, welches in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Pius X. an den Ehrwürdigen Bruder Florian, Erzbischof von Gnesen und Posen. Ehrwürdiger Bruder! Gruß und Apostolischen Segen. Daß wir uns den hier erwähnten Gründen unserer Bedrängnisse zu Herzen gehen, das fürwahr ist ein Beweis der Liebe, die ihr gegen den Stuhl des hl. Petrus hegt. Mit Dankbarkeit haben wir den Peterspfennig in Empfang genommen, den du so reichlich übersandt hast, aber wir viel größere Dankbarkeit noch des Beweis der Liebe, daher wir Kraftwort und Trost daraus schöpfen wurde. Um euch nun unseren gebührenden Dank abzustatten, heten wir inständig zu dem allgütigen Gott, der nicht aufhört, daß kindliche Liebe je ohne Belohnung bleibe. Diese Gelegenheit aber, Ehrwürdiger Bruder, wollen wir benutzen, um euch innigsten Glückwünsche auszusprechen zu den ausgezeichneten Eifers, mit dem du so musterhaft deine Diözesen leitest. Gott möge deine Arbeiten in reichsten Maße segnen und dir die Gnade verleihen, Standhaftigkeit im Glauben und Heiligkeit der Sitten unter deinen Gläubigen immer weiter zu fördern. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß du in der Ausübung deines bischöflichen Amtes, wie es ja der Welt Lauf ist, von Schwierigkeiten umringt wirst. Möge aber beharrlichen ungachtet dein Eifer dieselbe seine Einbuße erleiden, indem du die Gewißheit vor Augen hältst jenes Wort des Apostels: „Alles vermag ich in dem, der mich stark macht." Es gebe dir auch Trost und Kraft die Liebe des Stuhles Christi, als deren Ausdruck und zugleich als Unterpfand der himmlischen Gnaden dir der Apostolische Segen diene, den wir dir und der dir anvertrauten Herde voll wonigster Liebe erteilen. Gegeben zu Rom bei Sankt Peter am 13. August 1906 im vierten Jahre unseres Pontifikats. Pius X.

Erzbischof v. Stablewski gibt seinen Erzdiözesanen dieses Schreiben mit nachstehenden Begleitworten bekannt:

„Ich freue mich, in der glücklichen Lage zu sein, hiermit der Hochwürdigen Geistlichkeit und den Gläubigen meiner Erzdiözesen das äußerst huldvolle Schreiben des Heiligen Vaters Pius X. mitzuteilen. Ich empfing es dieser Tage auf Anlaß eines Berichtes über den gegenwärtigen Stand meiner Diözesen, den ich zugleich mit dem von euch so aufopferungsfreudig gesammelten Peterspfennig in Gefolgschaft meiner ehrerbietigsten Ergebenheit überlandt habe. In diesem Schreiben kommt eine ungewöhnliche Huld nicht nur für meine unwürdige Person, sondern auch für alle mir anvertrauten Seelen zum Ausdruck. Die hohe Anerkennung Seiner Heiligkeit, die darin für alle meine Arbeiten, Mühen und Bestrebungen ausgesprochen wird, erfüllt mein Herz mit um so größerer Dankbarkeit, als ja der Heilige Vater selbst in gegenwärtigen Augenblicke überaus bedrückt ist von der Sorge über das Los der so schwer bedrängten Kirche in Frankreich. Und dennoch hat er in seinem Trostes und der Ermunterung für mich noch Worte des Trostes gefunden. Ich zweifle nicht, liebe Diözesanen, daß eure solche Huld und Güte des Heiligen Vaters für eueren geistlichen Hirten gerühren Oberhirten, und seine väterliche Zuneigung für unsere Diözesen, sich ebenso wie mir Dankbarkeit, und Freude erfüllen und eure Herzen mit den Banden noch innigerer Liebe und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl festen wird. Zu diesem Zwecke teile ich euch das Schreiben des Heiligen Vaters mit.

In den Erzdiözesen Gnesen und Posen und weit darüber hinaus wird man mit aufrichtiger Befriedigung von der obigen Kundgebung des Heiligen Vaters Kenntnis nehmen.

⊛ Unter Wasser.

Original-Roman von Karl Busch.

13) (Nachdruck verboten.)

Er erzählte, daß die Perlenfischer die Muscheln ab,' bis zehn Tage der Sonne ausgesetzt ließen, worauf dann die Fäulnis das Einsammeln leicht macht. Er mischte Anekdoten in seine wissenschaftlichen Erörterungen, über die verschiedenen Diebstähle, die dabei trotz der angestrengtesten Aufsicht ausgeführt werden. Er sagte, daß den Leuten, welche die Perlen auflesen verboten ist, die Hand an den Mund zu führen, weil es oft vorgekommen, daß Perlen von großem Werte von den Negern verschluckt wurden, um sie den Eigentümern zu unterschlagen.

Diese Einzelheiten, die ebenso merkwürdig als neu für die meisten Zuhörer waren und besonders vorgetragen von dem sonalen Fichte, vertrieben die Zeit bis zum Essen, an welches niemand gedacht haben würde, hätte nicht Tom mit seiner gewöhnlichen Pünktlichkeit angezeigt, daß aufgetragen sei.

In diesem Augenblick erst dachten alle daran, daß sie Hunger hatten und indem sie sich von Fichte versprechen ließen, ein anderes mal in seiner Erzählung fortzufahren, erhoben sie sich, um sich in den Salon zu begeben.

Das Essen war sehr heiter, dank der Aussicht auf ein Vermögen, dessen Grenzen sich ein Jeder der Anwesenden in kolossaler Ausdehnung ausmalte. Der Engländer sprach beim Dessert von nichts weniger als den Regent-Park von London zu kaufen, um denselben in einen See zu verwandeln, auf welchem er mit einer Vergnügungs-Jacht mitten in London Spazieren fahren könne.

Plötzlich rief Schaumann aus: „Aber ich denke daran, wie sollen wir noch Valparaiso zurückkehren, da unser Schiff weder Steuerruder noch eine bewegende Kraft besitzt, um irgend eine bestimmte Richtung einschlagen und verfolgen zu können."

„Das ist wahr", antwortete Bellot, und alle saßen sich an, erblaßt darüber, nicht daran gedacht zu haben.

Nur Flach und sein Sohn behielten ihr kaltes Blut ohne jedoch auf den Einwurf des Chemikers zu antworten.

Nach einem Momente der Zögerung rief Grog aus: „Warum nicht gar? Unser Schiff hat scheinbar kein Steuerruder, aber ich bin gewiß, daß mit einem Kapitän wie der unsere, wir niemals umherwegs bleiben werden und ich wäre gar nicht überrascht zu sehen, daß mittelst eines kleinen Mechanismus unser Kapitän seine Ausschaute besser manövrieren läßt als ein Dampfschiff von zweihundert Pferdekraft."

„Darum trat Ihr Euch," sagte ernst Flach; „wenn ich mein Schiff ohne Steuerruder gelassen habe, so habe ich es mit Wissen und Willen getan. Unser Schiff wird nicht zurückkehren, wenn die Stunde noch nicht gekommen ist; unser Schiff braucht nicht gelenkt zu werden; denn sein Weg ist ihm da vorgeschrieben, wo es der Meeresströmung folgt."

„Was? wir kehren nicht nach Valparaiso zurück?" fragte Fichte teilnehmend.

„Wenigstens jetzt noch nicht; unsere Aufgabe ist noch nicht erledigt; im Gegenteil, es bleibt uns noch vieles zu tun übrig?"

„Aber", warf Siebe ein, „ist unser Vermögen nicht sicher gestellt, ein Vermögen, mit welchem wir keinen Fürsten zu beneiden brauchen?"

„Allerdings", entgegnete Flach ein wenig geringschätzig. „Wir haben unser Vermögen in unserer Hand. Aber Du weißt recht gut mein Freund, daß ich schon ein Vermögen besaß. Wenn ich mehr als sieben Millionen Franken vergeudet habe, ehe ich dieses Resultat erreichte, so war es bei Gott nicht, um von neuem anzulangen mit Schwindsucht Geld zu erringen, sondern um meinen Namen der Nachwelt zu hinterlassen, wie der Kolumbus', wie der Franklins. Und da ich Euch beurteilt und würdig befunden habe, mich zu begleiten, so will ich, daß Euer Namen sich dem meinigen anknüpfen und von ihm unzertrennlich seien. Die Verwirklichung meines Planes wird sogar die Handlanger unsterblich machen, die an dem Bau des Maypocho mitgewirkt haben."

„Leider", sagte Fichte, „ist es immer der Ehrgeiz, der die Menschen unglücklich macht. Was mache ich mir aus der Nachwelt, wenn ich ruhig für mein Glück und das meiner Nebenmenschen lebe, wenn ich meiner Frau und meinen Kindern einen ehrenhaften Namen und ein unabhängiges Vermögen hinterlasse."

Alle lachten laut auf bei dieser Rede des alten Junggesellen, aber Flach rief sie bald zur Situation zurück, indem er sagte: „Was kann ich dazu? Ich habe Euch schon bei unserer Abreise von Valparaiso gesagt, daß ich vollständig auf Euren Widerstand vorbereitet war; ich mußte noch viel mehr jetzt darauf rechnen, wo Ihr alle an Millionen reich seid und wo in Euren Augen eine Fortsetzung der Reise überflüssig erscheint. Deshalb habe ich auch meine Vorbereitungen getroffen und „meine Schiffe verbrannt", wie man zu sagen pflegt, um jede Rückkehr, augenblicklich wenigstens, unmöglich zu machen. Alle, was Ihr wollt; wenn einer von Euch es übernehmen will, den Maypocho nach Valparaiso zurückzubringen, so möge er es sagen. Ich werde es nicht verhindern. In anderen Falle höret mir zu und ergebt Euch auf Gnade und Ungnade."

Hier tat Flach, als warte er darauf, daß Einer seiner Gefährten seiner Aufforderung nachkomme. Aber diese wechselten unter sich Blicke voller Zweifel, ohne daß jemand es gewagt hätte, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen.

„Aber so sprich doch", rief Siebe ungeduldig aus; „da Du uns in diesen Unterhalt gelockt, so bist Du uns wenigstens schuldig, zu sagen, weshalb?"

„So hört denn! Ihr wißt alle, meine werten Freunde, daß ich bei meiner Anwesenheit in Paris im Jahre 1854 Kenntnis bekam von dem Plane Lesseps, die Suez-Landenge zu durchstechen, um einen viel kürzeren Weg nach Indien herzustellen; ich wurde damals von dem Ehrgeiz erfaßt, ein ähnliches Projekt mit dem Isthmus von Panama auszuführen, wo bemahe unüberwindliche Hindernisse mir die süße Hoffnung gaben, dem Gelingen meines Unternehmens einen viel größeren Glanz zu verleihen."

Unter diesen Hindernissen waren besonders zwei, welche bis dahin auch die Unerschrockensten zurückgeschreckt hatten. Eines war der Niveau-Unterschied zwischen dem Grossen und dem Atlantischen Ozean. Das zweite war ein Felsen, der fast unangreifbar war und den man in seiner ganzen Länge hätte durchbohren müssen. Mein Plan war, als ich nach Panama kam, ungehahnt gemacht. Die erwähnten Hindernisse kennend und mit ihre Bedeutung ebenjowenig verhehlend, als meine Vorgänger, hatte ich von vornherein diese Linie außer Augen gelassen, welche nur an den fürzesten Weg sich anschloß. Ich hatte mir dagegen gesagt, daß es besser sein würde, einen zweimal längeren Weg zu nehmen und sogar einen noch bedeutenderen Umweg zu machen, als eigenmütig auf dem Durchbohren eines Felsens zu bestehen, der allenfalls mehr Zeit und Geld rauben würde, als eine neue Linie, die Länge aber leichter herzustellen wäre. Ich hoffte noch einen andern Vorteil der schrägen Linie zu finden. Die Leute, welche vor mir Studien über dieses Projekt gemacht hatten, rechneten darauf, mit Schleusen den bedeutenden Strom, welcher natürlicher Weise sich zwischen diesen beiden ungeheuren Wasserbecken bilden würde, zu paralysieren. Der Vorteil, welchen ich vorher sah, war der, daß der Strom durch die schräge Linie schon an sich bedeutend an Heftigkeit verlieren würde, während ich gleichzeitig die Idee, Kanäle anzulegen, beibehielt. Bei meiner Ankunft in Zentral-Amerika gab ich mich nicht einmal damit ab, die Forschungen, welche von den besten amerikanischen Ingenieuren auf dem Terrain selbst angestellt worden waren, zu kontrollieren, sondern, diese Versuchen gänzlich aufgebend und auf meinen Beobachtungsgeist mich verlassend und das beste Mittel zur Ausführung meines Planes zu finden, richtete ich sofort meine Aufmerksamkeit auf die Linie des Golfes von Darien bis Cuenada. Zuerst durchstreift ich das ganze Terrain, einen Distanzmesser nach dem andern, überall sondierend, umherirrend, die Orte verzeichnend, welche imstande wären, Lebensmittel und Transportmittel zu stellen und diejenigen, welche dies nicht konnten. Kurz, ich machte eine Vorarbeit so vollständig, so detailliert, als es mir den besten Instrumenten, dem besten Willen und vom Stachel eines unbegrenzten Ehrgeizes getrieben, möglich ist.

Ich war schon in Cuenada angelangt, und schon war mein Plan, detailliert und in verschiedene Blätter geteilt, fast vollständig und gab dem anwesenden Beobachter Rechenschaft über die geringsten Details des zu durchlaufenden Weges, der wegzulegenden Erde, der nötigen Zeit u. s. w. u. s. w., als ich eine Bemerkung machte, infolge deren ich augenblicklich auf eine Arbeit verzichtete, welche mir mehrere Jahre Mühe, unerhörte Sorgfalt und Selbstverleugnung gekostet hatte."

„Nun? was war das für eine Entdeckung?" frug Siebe, da er sah, daß Flach einen Augenblick inne hielt.

„Wenn ich eine Pause gemacht habe," sagte Flach, „so kommt dies daher, daß meine Idee so absurd erscheint, so unmöglich, daß ich unmöglichkeit gezögert, Euch dieselbe mitzuteilen. Jedoch es muß sein, denn diese Idee ist es, welche Euch hergezwungen hat, so zu sagen gegen meinen Willen. Meine Idee ist folgende: die beiden großen Kanäle, welche man auf jeder Seite Amerikas seine Küste entlang laufen, haben mich auf den Gedanken gebracht, daß ein unterirdischer Kanal zwischen den beiden großen Meeren besteht.

Wenn wir die Existenz dieses Kanals annehmen, so würde die Existenz der Meerströme, über deren Ursache und Entstehen die Gelehrten so viel gestritten und so viel gesucht haben, eine ganz leichte und natürliche Erklärung finden, denn in dem angedeuteten Falle würde der Meerstrom nur das Resultat des Bestrebens der beiden Meere, ihr Niveau auszugleichen. Dieses würde eine Entdeckung sein, welche für die Wissenschaft von größter Bedeutung wäre, aber welche zugleich einen praktischen Vorteil bietet, der augenfällig ist. Denn, wenn diese unterirdische Verbindung existiert, so ist nichts leichter, als den direkten Weg von Europa nach Indien zu eröffnen, indem man den Isthmus von Panama in die Luft sprengt."

Bevor Flach den Isthmus von Panama in die Luft sprengte, waren seine Gefährten von ihren Sitzen aufgesprungen. Sie sahen die Idee Flachs entstehen, eine ungeheure Verrücktheit an, und doch sagten sie sich sogar die Hand zu reichen, um sich zu verständigen, aber Flach wies ihn sanft zurück und sagte: „Meine Freunde, nicht ist wirklichkeit, als Euer Erstaunen, ja selbst Euer Entsetzen. In der Tat, wie hat eine ähnliche Idee eines Menschen Hirn erfüllt, wie ist eine der Titanen würdigere Arbeit erkommen, ohne schwache denen unternommen und ausgeführt worden. Aber das eben tut mir not.

Ich gehöre nicht zu denen, welche um die Anderung der Nachwelt bulten. Ich will meinen Triumph genießen, meinen Ruhm erleben. Was liegt mir an Bildsäulen, an Monumenten, die man mir errichten wird, wenn ich längst Staub geworden, wenn elendige Würmer mein Gebein zerfressen haben werden. Und das würde unfehlbar der Fall sein, wollten wir die entworfenen Pläne für die Durchstechung des Isthmus ausführen. Vielleicht würde keiner aus unserer Mitte das Ende davon erleben. Dagegen wenn wir meine Idee verfolgen, wenn wir den unterirdischen Kanal entdecken, von dessen Existenz ich seit überzeugt bin, wenn wir mehrere Städte in die Luft sprengen, deren Einwohner sich reichlich entschädigt finden werden, indem sie sich an den Ufern des neuen Weltmeeres ansiedeln, so werden wir in wenigen Jahren unserer Arbeit vollendet haben; anstatt durch einen verschneiten Kanal, auf welchen kaum zwei Schiffe sich kreuzen können, werden wir die beiden Ozeane durch ein ihrer würdig weites Meeresarm verbindet

(Forts. folgt.)

53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

zu Essen a. d. Ruhr.

(Nachdruck verboten.)

VIII

Wallfahrt zum Grabe des hl. Ludgerus in der Abteikirche zu Werden (Ruhr).

F **Essen**, 22. August.

Unter einer überaus großen Beteiligung der Männer und Jünglinge aller Stände und Klassen wurde heute früh 7½ Uhr die Wallfahrt nach dem Grabe des hl. Ludgerus unternommen. Ein Sonderzug beförderte die Teilnehmer, deren Zahl etwa 2000 betragen mochte, durch das herrliche Ruhrtal nach dem schön gelegenen Werden. Dort angekommen, ordnete sich der Zug. Die Musikkapelle stimmte „Alles meinem Gott zu Ehren" an, und unter dem Gesang dieses und des Liedes „Herr, ich glaube" erfolgte der Abmarsch zur Ruhrbrücke durch die festlich geschmückten Straßen des Städtchens. An der Spitze des Zuges bemerkte man das Präsidium des Katholikentages, Abg. Gröber, Freiherr v. Twickel, Abg. Giesbert, die Herren Graf Droste-Vischering, den Vorsitzenden des Festausschusses, Abg. Porsch, Caplanski, Graf Galen-Alver, Landgerichtsrat Baarmann, Präsident des Lokalkomitees, Freiherr v. Schell-Wien u. a.

Am festlichen Bruderfeste angekommen, erwartete der Klerus Werdens die Wallfahrer. Unter dem Geläute der Glocken und dem Gesang des Kirchenchores hielt die Prozession ihren Einzug in das altehrwürdige Gotteshaus. Möchtig erbrauste das Lied mächtig durch die Kirche.

Der Bischof Hermann von Münster, der gestern angekommen war, betrat das Gotteshaus, geleitet von dem Klerus. Vom hohen Chore erteilte der Bischof den Wallfahrern den oberhirtlichen Segen. Nach einer zu Herzen gehenden Ansprache des Herrn Dechanten Bierbaum-Werden, die in einen Bittkommengang für die Wallfahrer ausklang, brachte der hochwürdigste Herr Bischof das hl. Meßopfer dar. Die Festpredigt hielt Franziskanerpater **Dionysius-Münster.** Er ermahnte die Männer, von dem hellen Grabe des Apostels, des ersten Bischofs von Münster, den Geist und den Glauben mitzunehmen hinaus in das laute Getriebe der Welt. Nach der Darbringung des Gottesdienstes zogen die Wallfahrer gruppenweise an den ausgestellten Reliquien, denen sie ihre Verehrung erzeigten, vorüber, um dann an der Krypta, der Grabstätte des hl. Ludgerus vorüberzudefilieren. Um 10,55 Uhr stärkte ein Sonderzug die Pilger aus dem stillen Ruhrstädtchen wieder gerüst in die laute geräuschvolle Industrie der Feststadt Essen.

Die 3. geschlossene Versammlung

fand am Mittwoch vormittag nach Beendigung der Wallfahrt nach Werden wiederum im großen Saale des Städtischen Saalbaues statt. Die Eröffnung der Versammlung war die gleich starke wie an den Tagen zuvor.

Der Vorsitz führte Freiherr **v. Twickel.** Auf der Tagesordnung standen weitere Anträge. Zunächst wird debattelos ein Antrag angenommen, wonach das Zentralkomitee mit Nachdruck darauf hat, daß die mit einer Reihe von süddeutschen Staaten eingeleiteten Verhandlungen nach nicht zum Abschluß gelangt sind, einmütigst die Abhaltung der 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands festzulegen.

Es folgen Anträge aus dem Ausschuß für **Christliche Caritas.** Berichterstatter des Ausschusses ist Herr Landrat **Schmeding** (Münster). Ein Antrag, der die Aufmerksamkeit der Katholiken Deutschlands auf die Pflege von Geisteskranken, von Epileptischen Personen lenkt und der St. Josephsgesellschaft in Bingen und der Orthopädischen Anstalt (Hüffer-Stiftung) in Münster Dank und Anerkennung für ihre Leistungen auf diesem Gebiete ausspricht, wird angenommen. In der Debatte wird u. a. mitgeteilt, daß es in Rheinland und Westfalen allein 17000, darunter 4800 katholische, geistkranke und krüppelhafte Personen gibt, und in ganz Deutschland rund 500000.

Ein weiterer Antrag betrifft die **Bekämpfung des Alkoholismus.** Er empfiehlt die Einrichtung von Abstinenzvereinen für Alkoholkranke im Anschluß an die Versammlungen des Kreuzbündnisses und Anwandungen; er wendet sich ferner an die gebildeten Kreise mit der Bitte, sich an der Bekämpfung der Trinksitten mehr zu beteiligen und fordert endlich die katholischen Männer auf, sich korporativkatholisch dem Kreuzbündnis anzuschließen und die weitesten Kreise in Wort und Schrift über die Gefahren und Schäden des Alkoholismus aufzuklären.

Der Antrag wird debattelos **angenommen.**

Weiter werden angenommen ein Antrag des **Vincenzvereins Essen,** welcher zur Bekämpfung der Bettelplage rät, namentlich auch unter der Jugend, die Gründung von Schulsparkassen empfiehlt, und die Errichtung von Herbergen, ein Antrag empfiehlt zur Ausbreitung von Organisationen des Caritasverbandes die Gründung von Diözesan-Organisationen. Auch dieser Antrag wurde angenommen, ferner ein Antrag, welcher das **Laienapostolat** betrifft. Nach diesem Antrag soll eine Tätigkeit von Laien- und Weibstätigkeitsvereinen, welche als Ersatz für die Dienstboten des Seelsorgers sich zur Verfügung stellen, organisiert werden. Begründet wurde der Antrag durch Pastor Dr. **Werthmann.** Weitere Anträge empfehlen die Ausbildung von **ländlichen Krankenpflegerinnen, caritativen Ausbildungskursen.** Antrag begründet durch Pastor Dr. **Werthmann**) und **katholischen Fürsorgevereine für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder** (Antrag begründet durch Pfarrer **Bartels-Bielefeld**), die Fürsorge für die italienischen Arbeiter, die charitativen Anstalten in Paris (Antrag begründet von Abt **Wandrille**), welcher u. a. ausführte, daß es in Paris soviele italienische Deutsche in Hölle und Fülle gebe und daß diese von einer Auswanderung dorthin gewarnt werden müssen, „Wer aber doch Pfarrkinder in seiner Pfarrei hat, die aus irgend welchen Gründen durchaus nach Paris wollen, der möge ihnen wenigstens sagen, daß sie in Paris ein Deutschtum und zwar auch ein katholisches Deutschtum gibt (lebhafter Beifall), der möge sie auf die deutschen charitativen Anstalten in Paris aufmerksam machen, damit der katholische Geist nicht flau und schal wird an der Gleichgültigkeit, die man leider Gottes heute in Frankreich zu beklagen habe. Angenommen wird endlich noch ein Antrag, der den Bischof von Metz und den Vorstand der Bahnhofsmission Dank und Anerkennung ausspricht, und sie der Unterstützung der katholischen Deutschlande empfiehlt, nachdem Pfarrer Dr. **Werthmann** in längeren Ausführungen ein Bild von der schwierigen und segensreichen Tätigkeit der beiden Institutionen entworfen hatte.

Damit sind die **Anträge des Ausschusses III** (Christl. Caritas) erledigt.

Es folgen Anträge des **Ausschusses für Wissenschaft, Schule usw.** Referent Geh. Justizrat **Roeren** wird von der Versammlung stürmisch begrüßt. Zunächst wird ein Antrag des Westfälischen Provinzialvereins zur Erhaltung und Förderung der christlichen Kunstfertigkeit zur Beratung gestellt, welcher die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit auffordert und dringend die Gründung gleicher oder ähnlicher Vereine nach Analogie des Kölner Männervereins empfiehlt.

Bei Beginn des Referats erscheint Se. Eminenz **Kardinal Bannutelli** in Begleitung Sr. Eminenz **Kardinals Fischer** und **des Weihbischofs von Utrecht.** Die Versammlung bereitet den Kirchenfürsten einen begeisterten Empfang.

Zweiter Vizepräsident Frhr. **v. Twickel:** Ich habe die hohe Ehre, Se. Eminenz den Herrn Kardinal Vincenzo Bannutelli namens der 53. Generalversammlung deutscher Katholiken ehrerbietigst zu begrüßen. (Beifall.)

Es ist das **erste Mal,** daß der Generalversammlung die Ehre zuteil wurde, daß ein Mitglied des heiligen Kollegiums im direkten Auftrage Sr. Heiligkeit an unserer Versammlung teilnimmt. Ich stelle fest, daß dieses die höchste Ehrung ist, welche unserer Generalversammlung jemals zuteil geworden ist.

Redner spricht nunmehr, zum Kardinal **Bannutelli** gewendet, in französischer Sprache Begrüßungsworte, die zu deutsch etwa lauten: „Eminenz! Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat mich mit dem ehrenvollen Auftrage betraut, das Erscheinen Eurer Eminenz in unserer Mitte ehrerbietigst zu begrüßen. Wir sind in Essen zusammen gekommen, um unsere Gedanken auszutauschen und uns über das Vorgehen auf dem Gebiete des Glaubens unter der Aufsicht unserer Bischöfe zu unterhalten. Wir wissen, daß die Bedingung des göttlichen Segens in dem innigen Anschluß an die große katholische Einheit liegt. Deshalb sind unsere Augen ständig nach Rom auf den Stellvertreter Jesu Christi gerichtet. In den Füßen Seiner Heiligkeit des Papstes Pius X. danken wir Seiner Heiligkeit aus dem Grunde unseres Herzens für das Interesse, womit Seine Heiligkeit sich herabgelassen hat, unseren Arbeiten zu folgen und sie zu ermutigen. (Beifall.)

Wir haben mit tiefster Bewegung den Brief gelesen, den Seine Heiligkeit Hochstihl an uns gerichtet hat. Ihre Gegenwart in unserer Mitte, Eminenz, ist uns ein neuer Beweis Seiner Wohlwollens und Seiner Liebe. Besonders beglückt hat es uns, daß Seine Heiligkeit gerade Eurer Eminenz als Legaten entgegensandt hat. (Beifall.)

Wir bitten Eure Eminenz, bei Seiner Heiligkeit der Tot, weilich unserer Gesinnungen zu sein: wollen Sie Seiner Heiligkeit unsere Anhänglichkeit und unsere Liebe an den Stuhl des heiligen Petrus und unseren hohen Bewunderung für die großartige und apostolische Festigkeit, mit der Seine Heiligkeit es verteidigt, die Rechte Gottes zu betonen und zu verbreiten, darlegen. Wollen Sie, Eminenz, gütigst zu den Füßen Seiner Heiligkeit den Ausdruck unserer Ergebenheit und unserer tiefen, tiefen Gehorsam, unserer Dankbarkeit und unserer innigen Anhänglichkeit niederlegen. (Lebhafter Beifall.)

Und nun bitte ich Sie, auch das brennende Feuer unserer Liebe zu Christus in unseren Herzen dadurch zu erneuern, daß Sie mit mir rufen: Seine Eminenz, der Kardinal Bannutelli, er lebe hoch, hoch und nochmals hoch! (Die Anwesenden stimmen brennend begeistert in den Hochruf ein.)

Kardinal Bannutelli, eine außerordentlich stattliche Figur, erntet von lebhaftem Beifall begrüßt, führt in **italienischer** Sprache etwa folgendes aus:

„Ich bin tief gerührt und getroffen durch den Anblick dieser großen Versammlung, zu der hingekommen die göttliche Vorsehung mir gestattet hat. Es ist ein wahrhaft erbauendes Schauspiel und ich erhebe Auge und Herz zum Himmel um ihn dafür zu danken, daß Ihr liebenswürdiger Kardinal-Erzbischof mich durch sein freundliches Schreiben, das mir zugieng in dem Augenblick, als ich nach Belgien abreisen wollte, mich zur Teilnahme am Katholikentag einlud. Der hl. Vater, den ich fragte, gab nicht bloß seine Zustimmung und hieß es gut, sondern er ermunterte mich auch dazu. Wie hätte ich da nach einer so liebenswürdigen Einladung noch zögern dürfen; mußte mir da nicht vielmehr der einzige Wunsch des erhabenen Oberhauptes der Kirche als Befehl erscheinen? Und wie sehr bin ich erfreut, daß ich diesem Wunsche gefolgt bin, wie ich eben schon sagte! Ihr versteht Herz Bizepräsident hat schon bemerkt, ein wie lebhaftes Interesse der hl. Vater an der Versammlung nimmt und wie hoch er ihre Bedeutung schätzt und wie sehr er daher auch diejenige liegt.

Ich weiß, daß der hl. Vater mit großer Liebe Ihre Arbeiten verfolgt — den Kongreß, in welchem Sie alle sich vereinigt haben, für die Belebung des Glaubens und für seine Verbreitung. Er weiß, wie wohltätig die Versammlung wirkt durch ihre einmütigen Bestrebungen zur Erhaltung des christl. Geistes in der Familie und zu seiner Geltendmachung im Leben. Man kann Ihre Versammlungen in der Tat betrachten als ein Bollwerk, als einen Turm, und einen unerschütterlichen Turm. Fahren Sie so fort, halten Sie hoch die Fahne Christi, seien Sie stets vereinigt in dem Bande der Liebe, auch in der Verbreitung des materiellen Wohls! Woher kommt dieser große Erfolg? Sein Geheimnis ist die Festigkeit, sein Geheimnis beruht darin, daß Sie sich fest stützen auf Jesus Christus. Sie geben das Beispiel einer bewundernswerten, einer wahrhaft deutschen Ausdauer. Fahren Sie fort auf Ihrem Wege, Gott wird seinen Segen dazu geben. Im Auftrage des hl. Vaters spende ich Ihnen den Apostolischen Segen. (Die Versammlung empfängt knieend den Apostolischen Segen und bricht dann in stürmischen langanhaltenden Beifall aus.)

Vizepräsident Frhr. v. Twickel dankt dem Kardinal für diese Ansprache und gibt die Versicherung, daß die 53. Generalversammlung versprache, in seinem Sinne zu handeln und daß sie dieses Versprechen einlösen werde mit echt deutscher Treue und Beharrlichkeit. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr führt Geh. Justizrat **Roeren** in der Begründung seines Antrages fort. Er weist auf die ganz besondere Anziehungskraft in Schrift und Bild hin, welche die Jugend schon in frühen Jahren verderbe. Es führt aus, daß eine Aenderung durch die Gesetze, an die ja zur Zeit gar nicht zu denken sei, gar nicht erwartet sei, daß vielmehr schon durch eine stronger Handhabung der bestehenden Gesetzgebung dem Uebel gesteuert werden könne. Es sei daher Pflicht aller Katholiken und aller anständigen deutschen Bürger, in diesem Sinne auf die Behörden hinzuwirken. Dies waren die leitenden Gedanken des Referates, welches in der Versammlung wiederholt stürmischen Beifall auslöste. Er empfahl die Gründung von Sittlichkeitsvereinen; das sei nicht schwer. Die Erfahrungen im Kölner Lande haben gezeigt, wie segensreich Publikum doch diese Bewegung Wurzel fasse. Es handele sich eben um das Gebot, was man hat: die Sittlichkeit der Jugend zu bewahren. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Rentner **Sickolt** (Münster) fordert zur praktischen Mitarbeit durch Selbsthilfe auf. Redner bespricht dann einen Fall, der sich kürzlich zugetragen habe und Kunstunterschrift der Staatsanwaltschaft einfenden. Das habe in einem konkreten Falle zur Konfiskation von 2000 Bänden solcher Schriften durch die Staatsanwaltschaft in Berlin geführt. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag wird einstimmig **angenommen.** Ein weiterer Antrag empfiehlt die Gründung von katholischen Bibliothek- und Lesevereinen und die Seel- und soziale Fürsorge für die Binnenschiffer. Die Anträge wurden angenommen. Damit schließt die Versammlung gegen 1½ Uhr, nachdem Frhr. v. Twickel noch mitgeteilt hat, daß Se. Eminenz Kardinal Bannutelli auch die 3. öffentliche Versammlung besuchen werde. (Lebhafter Beifall.)

Goldenes Jubelfest des Kartell-Verbandes der kath. deutschen Studenten-Verbindungen.

In den glanzvollen Nebenversammlungen, die anläßlich der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in diesen Tagen in Essen stattfanden und noch stattfinden werden, gebührt mit an erster Stelle der Festkommers des Kartell-Verbandes der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen, der heute abend im großen Saale des Städtischen Saalbaues eine so stattliche Anzahl alter und junger Mitglieder der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen vereinigte. Nur noch über dem Kommers hatte das goldenen Jubelfest des Kartell-Verbandes, das gleichzeitig das goldenen Jubelfest der in feierlich-festlicher Weise begangen werden sollte. Glanzvoll war das Aussehen der Versammlung; ein farbenprächtiges Bild studentischen Lebens. Auf dem Orgelpodium, gewissermaßen im Schatten der Bäume der einzelnen Verbindungen, die Ehrengästen in Wichs, die Chargierten der Verbindungen und auf den Galerien als festlicher Rahmen das freundlichen Bildes ein Flor der lieblichsten Damen. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Weihbischof M. van den Brandem de Reett aus Mecheln, Graf Dan. de Wana, P. Graf Galen, Reichstag. a. D. Freiherr v. Ow-Ehrberg, Ritter Kraft, Rechtsrat zu Hamm, Frhr. v. Lüttinghof, Schell, Frhr. v. Landsberg-Velen, Landgerichtsrat Dr. Porsch, Oberlandesgerichtsrat Weißstein, die beiden Bizepräsidenten des Katholikentages, Freiherr v. Twickel-Stovern und Reichstagsabg. Giesbert u. a. m. erhöhten diesen äußeren Glanz. Aber auch nach innen war die Feier gestalt- und glanzvoll. Mit Recht konnte der zum Kommers präsidierende Alemannia-Berge-Vorbeck (Franconia-Aachen) in seiner Begrüßungsansprache betonen, daß der in so der letzten Zeit gegen die katholischen Korporationen geführte Kampf diese nicht geschädigt, sondern ihnen gesund habe. Rechtsanwalt Dr. Bachem verbreitete sich in einer beifallsreich aufgenommenen Rede über die Grundprinzipien des Kartell-Verbandes: Religion und Vaterlandsliebe. Der Wegweiser des Verbandes sei sein offizieller Name: Kartell-Verband der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen. Katholisch und deutsch seien die charakteristischen Merkmale. Gegen der Ueberlieferung wolle man auch heute keiner echt deutschen und echt religiösen Gesinnung dadurch Hindernis bereiten, daß man in Liebe und Eifersucht der katholischen Autoritäten gedenke. In unserer schweren Zeit sollten alle wahrhaft vaterlandsliebenden und religiösen Männer sich brüderlich die Hand reichen zum Kampfe gegen jedes Drachen des Unglaubens. Das gelte auch von der deutschen Studentenschaft. Das Einigende müsse über das Trennende gestellt werden. Die katholischen Korporationen seien nicht der Sicherheit wegen katholisch, sondern es auch niemals sein. (Beifall.) Die Vaterlandsliebe der katholischen Studenten beruhe auf der Heimatsliebe und finde ihren Ausdruck in der Liebe zu den von Gott gelegten weltlichen Autoritäten und zum deutschen Volke. Liebeseinerei und Duldsam um Fürstenpunkt sei getauscht von der schweren Zeit sollten alle wahrhaft vaterlandsliebenden und religiösen Männer sich brüderlich die Hand reichen zum Kampfe gegen jedes Drachen des Unglaubens. Das gelte auch von der deutschen Studentenschaft. Das Einigende müsse über das Trennende gestellt werden. Die katholischen Korporationen seien nicht der Sicherheit wegen katholisch, sondern es auch niemals sein. (Beifall.) Die Vaterlandsliebe der katholischen Studenten beruhe auf der Heimatsliebe und finde ihren Ausdruck in der Liebe zu den von Gott gelegten weltlichen Autoritäten und zum deutschen Volke. Liebeseinerei und Duldsam um Fürstenpunkt sei getauscht von der schweren Zeit sollten alle wahrhaft vaterlandsliebenden und religiösen Männer sich brüderlich die Hand reichen zum Kampfe gegen jedes Drachen des Unglaubens. Das gelte auch von der deutschen Studentenschaft. Das Einigende müsse über das Trennende gestellt werden. Die katholischen Korporationen seien nicht der Sicherheit wegen katholisch, sondern es auch niemals sein. (Beifall.) Die katholischen Korporationen dürften aber auch Gott und Gottes ist nicht verlogen. Jeden das Seine, Gott und dem Kaiser. Bei den nicht berechtigten Streben nach Neuerungen wolle man den Blick nach aufwärts nicht vergessen. Religion und Vaterlandsliebe seien die Wurzeln der Kraft des Verbandes wie der Verbindungen. Redner schließt mit dem Wunsche, daß der Kartellverband auch in Zukunft die Pflege echter Religiosität und wahrer Vaterlandsliebe als Lebensprinzip erkennen möge und bringt dann ein begeistertes Hoch auf Kaiser und Papst aus. (Langanhaltender Beifall.) Der

Tagung der Buchgewerbler, event. ihre Konstituktion, schon sofort nach dem 11. Dez. 1906 vor sich zu gehen habe. Sie kann auch später noch wirkt. Die Verwaltungsbehörden bei es aber für nun wirkt. Die Verwaltungsbehörden bei Handwerk hat diese Zeit bekanntlich bis auf den 1. Dezember 1907 verlängert. Es kann also gegenwärtig Alles noch Alt werden, und es wäre nach unserem Dafürhalten verkehrt, schon jetzt die Tage in allzu düsteren Farben zu malen.

Während wird Kirchlichkeits nach die Pfarrkonferenzen und Kapitelsversammlungen, die zweifellos nicht mehr lange auf sich warten lassen, und politischerseits der Monat Oktober, wo dem mehrere Wahlpetitionen und Zusammenkünfte im Parlamente zur Beratung gelangen. Die hauptsächlichste dieser Versammlungen ist jene, welche der Radikale Gutenpfe vorhat, und welche, sollte sie zur Annahme gelangen, dem Ministerium die Tore breit öffnen würde. Sie will den feinerzeit von unserem gewesenen Artikel abändern und Kirchen und Kirchengüter aus jenen katholischen Kultusvereinen gegen das sie sich ohne die freiliche Universität gebildet haben. Auf diese Weise, sondern es der Regierung möglich, wenigstens die Kirchen in den Mann zu bringen, vorausgesetzt, daß ein Teil des Klerus die Hand zu diesem Spiele böte.

Man hat auch von der Unterdrückung der bereits gebildeten Geistlichenpensionen und -unterhaltungen gesprochen, wenn der Widerstand gegen das Trennungsgesetz einige. Die Zahlung ist zufällig nicht mehr wiederzugeben einige. Die Zahlung ist zufällig nicht möglich und Bischöfe, 109 Generalvikare, 76 Domherren, 900 Kanoni- und 13 868 Residenzpfarrer zwei 158 Bikare Pensionen, welche etwa 11 Millionen Francs ausgeworfen werden. Diese Lebenserinnen sind unwiderruflich zu verstehen, und können nur durch ein Spezialgesetz entzogen werden, nicht aber mit dem einfachen Hinweis auf den Widerstand gegen Rom. Dasselbe gilt von den auf 4 Jahre berechneten staatlichen Unterstützungen der 10 Bischöfe, 64 Generalvikare, 4 Domherren, 3587 Pfarrer und 4317 Vikare, welche etwa 2 Millionen beanspruchen.

Die gesamte Presse widmet der Enzyklika bis zur Stunde der Artikel an leitender Stelle. Die gemäßigten Organe, vor allem der „Temps", weisen auf das Absurde eines Bürgerkrieges oder der Kirchenschließung hin und sind einer friedlichen Lösung der Frage verschert. Der „Temps" von heute abend gibt u. a. dem richtigen Gedanken Ausdruck: „Bei diesem lächerlichen Duell würden vor allem die Zeugen getroffen, nämlich die Bürger und die Gläubigen." Das Typische an den Verhandlungen ist, daß die Organe der äußersten Rechten wie auch jene der äußersten Linken in kampfesmutiger Stimmung sich zeigen. Diese Erscheinung läßt sich ganz einfach erklären. Die Herren Royalisten und Bonapartisten glauben in einem kommenden Wirrwar Kapital für ihre politischen Sonderzwecke schlagen zu können, gerade wie in Zeiten Boulangers. Die Jakobiner im Vereine mit der Loge verfolgen andererseits das seit langen angestrebte Ideal, Rom den Todesstoß zu geben und der katholischen Kirche in Frankreich den Garaus zu machen. Beide Berechnungen werden jedoch fehlschlagen. Die Großzahl der heutigen Franzosen ist der Abenteuerpolitik abhold und lehnt sich nach den in der Dreyfusaffäre und mit Gaudes gemachten Erfahrungen nach innerer Ruhe. In diesem Sinne blicken die Gemäßigten zu dem Kultusminister Briand, der sich vielfach als verlockender und geschickter Diplomat im gegebenen Moment erwiesen hat, trotzdem er mit einem Fuße im sozialistischen Lager steht.

Rußland.

Zum Bombenanschlag auf General Skalon.

Wir berichteten bereits von einem Zwischenfall mit dem deutschen Vizekonsul Fehrn. v. Derschenfeld in Warschau, wobei eine Person, die die Uniform eines russischen Offiziers trug, die Rolle des Provokateurs spielte. Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." teilt darüber mit:

„Als der Verweser des deutschen Generalkonsulats in Warschau Frhr. v. Derschenfeld am 14. August sich von dem Gehilfen des Generalkonsulats am Nachmittag nach einem wenige Minuten entfernten Hause begab, wurde er von einer Person angehalten, die russische Offiziersuniform trug. Dieselbe kam Herrn v. Derschenfeld entgegen, ergriff, als sie dicht an ihm vorüberging, sein rechtes Handgelenk mit der linken Hand und versetzte ihm zwei Faustschläge gegen die Schläfe. Darauf entfernte sich der Angreifer eilig, setzte eine Droschke und fuhr davon. Frhr. v. Derschenfeld hatte, als der Fremde seine Hand ergriff, zunächst an eine Personenverwechselung gedacht, und dann dann, durch die Faustschläge gänzlich überrascht, nicht Zeit, den flüchtenden Täter festzuhalten und zu fassen. Polizei oder Militär war nicht in der Nähe. Der Straße soll niemand. Frhrer v. Derschenfeld war nicht bewaffnet. Der Generalkonsulatsverweser teilte den Vorfall unmittelbar dem Generalgouverneur Skalon mit, der sofort die zur Feststellung der Persönlichkeit des Angreifers erforderlichen Verfügungen traf. In Petersburg wurde der Kaiserlich Deutschen Botschaft diplomatischer Weg gebracht. Am nächsten Tage sandte die russische Regierung der deutschen Botschaft eine amtliche Note, worin sie ihr lebhaftes Bedauern über den Angriff aussprach und mitteilte, daß dem Generalgouverneur von Warschau die Meldung von dem Vorfall zugegangen sei, daß energischste Maßregeln zur Aufklärung des Vorfalls zu ergreifen. Außerdem machte der Generalgouverneur von Warschau dem deutschen Generalkonsulatsverweser aus Anlaß des Vorfalles einen Besuch."

Auf diesen Besuch aber was es seitens der Revolutionäre abgesehen in der Nacht auf den Frhrn. v. Derschenfeld hatte den Zweck, diesen Entschädigungsbesuch herbeizuführen und in den Revolutionären Gelegenheit zu einem Attentate gegen den Generalgouverneur zu geben.

Petersburg, 21. Aug. Der „T. T.-L." liegen folgende Meldungen vor: Sjedlets. Auf den Polizeimeister wurde eine Bombe geworfen. Der Täter ist unbekannt. Der Polizeimeister ist gestorben. — Samara. Der Kommandeur des Borisowschen Regiments wurde in seiner Wohnung von einem Unbekannten erschossen. Der Mörder konnte den Körper mit Spiritus und zündete ihn an. — Schuschapolsk. Die Verurteilten aus der ersten Gruppe der wegen der Meuterei angeklagten Matrosen wurden durch die Ellenbahn abgeführt. 6000 in den Ausstand getretene Hafenarbeiter gaben ihnen das Geleite. — Berditschew. Der Generalgouverneur hat jeden Straßenverkehr nach abends 8 Uhr untersagt.

Bulgarien.

Die antichristlichen Vorgänge in Bulgarien.

Sofia, 20 Aug. Amtlich wird erklärt, die vom Minister des Innern Petkow zu Anchiolo angestellten Untersuchungen haben bereits zur Verhaftung mehrerer Beteiligten geführt. Der Bischof Wassilios befindet sich der Ueberher der Unruhen gewesen sei. Der Bischof mit wenigen anderen, angeblich mitschuldigen Geistlichen und Bulgaren wird in Haft gehalten. (R. Z.)

Sofia, 21. Aug. Der Ministerrat bewilligte 500 000 Frcs. für die durch griechische Banden in Mazedonien geschädigten bulgarischen Familien, sowie 200 000 Frcs. zum Bau von provisorischen Wohnungen für die durch den Brand in Anchiola obdachlos gewordenen Personen.

Amerika.

Die Insurrection auf Kuba.

New York, 21. Aug. Dem „New York-Herald" wird aus Havanna gemeldet: Die Zahl der Insurgenten in Kuba beträgt mehr als zehntausend. Gestern nachmittag fand bei Pinoldelrubio, 30 Meilen von Havanna, ein Gefecht statt, worin bei der Landesbehörde stehende Leutnant getötet und auf beiden Seiten viele Kämpfer verwundet wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe („Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 21. Aug. Ernannt wurden: Konrektor Joseph Dahlmann in Werne zum Hülfsgeistlichen in Billerbeck. — Seminarpriester Wilhelm Richters zum Hülfsgeistlichen in Werne. — Konrektor Ferdinand Borhoff zum Pfarrverweser in Rhade.

Provinzielle Nachrichten.

* **Soest**, 21. Aug. Die der königlichen Regierung zu Münster eingereichten Projekte, Zeichnungen und Beschreibungen für den Bau der hiesigen neuen Pfarrkirche haben nunmehr die Genehmigung gefunden. Der Bau dürfte nunmehr in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

* **Werne, Kr. Hörde**, 21. Aug. In der letzten Zeit sind hiesige Schaufensterscheiben in Unfall. In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Kaiserlichen Postamt mehrere Schaufenster scheiben eingeschlagen.

* **Recklinghausen**, 21. Aug. Der Arbeiter Lapp aus Ehel hat gestern in Bochum, wo er sich in Untersuchungshaft befindet, Selbstmord durch Erhängen in der Nacht zum 12. August versuchen zu haben. Man soll bei einer Durchsuchung der Wohnung des Lapp in einem Strumpf das blutige Messer gefunden haben. Wie es heißt, hat sich Lapp in die Zelle mit dem tätlichen Mitgefangenen gegenüber verraten, die dann Anzeige davon machte. — Im benachbarten Suderwich hat der Maurer Valentin Jaskowski vom dritten Stockwerk einen Neubau in die Tiefe. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das dortige Krankenhaus.

* **Elberfeld**, 21. Aug. Der Mörder der am Weihnachtsheiligenabend des Jahres 1891 in der Bäckerei der Frau Hogen i. Jahre ermordeten 17 Jahre alten Käthe Amalie Mander aus Hochalde bei Dortmund scheint der hier Ende voriger Woche vor der Kriminalpolizei verhaftete 41 Jahre alte Hausierer Gustav Hoff zu sein. Die näheren Ermittelungen haben den Verdacht bestätigt. Hoff kaufte einen Teil seiner Waren in einem hiesigen Engros-Geschäft. Als er kürzlich wieder erschien, wurde er von einer Verkäuferin bedient, die westfälischen Dialekt sprach. Er erkundigte sich nach ihrem Heimatkreise und als er hörte, daß sie aus der Gegend von Hagen stamme, fragte er das Mädchen, ob es auch schon von der Ermordung der Amalie Mander gehört habe. Als die Verkäuferin dies verneinte, erzählte er die Einzelheiten der Mordtat. Bald darauf machte er wieder einmal einige Einkäufe in dem genannten Geschäft. Dabei erkundigte er sich nochmals auf den Mord und erzählte der Verkäuferin, daß er zu Hause ein Bild der Ermordeten in seinem Koffer liegen habe. Die Verkäuferin erzählte einem ihr bekannten Herrn von dem Gehörte. Sobald dann auch die Kriminalpolizei davon erfuhr, und die Ermittelungen begannen, erfolgte die Festnahme des Hoff. Er gab sofort zu, zur Zeit des Mordes Eisenbahnarbeiter auf den Rheinischen Bahnhöfe in Hagen gewesen zu sein, bestritt aber, sich an der Tat beteiligt zu haben. Nahezudeutlich verdächtig erscheint aber, daß er ganz entschieden in Abrede stellt, sich mit der Mander abgegeben zu haben. Die Ermittelungen sind noch im vollen Gange.

* **Düsseldorf**, 21. Aug. Die 13. Generalversammlung des Zentralverbandes der Landkrankenkassen Westfalens und Rheinlands wurde gestern durch den Reichstagsabgeordneten Frühhorst eröffnet. Einleitend bemerkte der Vorsitzende, daß es auf dem diesmaligen Tage der Wahrung des vielfach angegriffenen Selbstverwaltungsrechtes der Krankenkassen gelte, auch bezüglich der geplanten Abänderung der Berufsordnung eine Stellungnahme und geeigneter Beschlüsse des Zentralverbandes. Den Bericht der geschäftsführenden Kasse über die Tätigkeit im Jahre 1905/06 erstattete der Verbandsbuchdrucker Oeffe; es befindet sich damach die Mitgliedergahl der Verbands-Ortskrankenkassen auf 1 Million 1 Tausend. Ferner sind aus den Geschäftsberichten die einer Statistik, die der Zentralverband zum Anlaß einer am 2. Juni 1905 vom Reichskanzler Fürsten Bülow im Herrenhause erstatteten Rede veranstaltet hat. In jener Rede hatte der Reichskanzler erklärt, daß es leider der Sozialdemokratie gelungen sei, sich bei den Krankenkassen festen zu bemächtigen, und daß dies zum großen Nachteile der loyalen Bedeutung der Kassen geschehen sei. Da diese Rede vielfach gegen das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen ausgebeutet wurde, ist seitens der geschäftsführenden Kasse bei den Arbeitgeber-Vertretern in den Vorständen der Ortskrankenkassen eine Umfrage erhalten worden über deren Wahrnehmungen in Bezug auf den Einfluß der Sozialdemokraten auf die Kassenverwaltung. Von 424 Kassen mit rund 1 700 000 Mitgliedern sind Berichte eingegangen; die Frage, ob sich Sozialdemokraten in den Vorständen befinden, wurden bejaht von 166 Kassen mit rund 181 Kassen. Ueber die Zahl der Sozialdemokraten in Vorständen berichten zwei Kassen, daß sämtliche Vorstandsmitglieder, 81 Kassen, daß alle Arbeitnehmer, 69 Kassen, daß die Hälfte und mehr der Arbeitnehmer, 24 Kassen, daß weniger als die Hälfte von ihnen sind 7 Kassen, daß nur einige Arbeitnehmer sind. Arbeitnehmer Sozialdemokraten seien. Bezüglich der Fragen nach den Kassenbeamten haben 418 Kassen berichtet. 86 teilten mit, daß sich unter ihren Beamten Sozialdemokraten befänden; bei bieten 413 Kassen sind zusammen 1524 Beamte beschäftigt; bei diesen 413 Kassen sind zusammen 1524 Beamte beschäftigt; bei diesen 413 Kassen sind Sozialdemokraten. Ueber die Krankenkassen und Sozialdemokratie sprach der Schriftführer des Verbandes „Wohnungsreform", Dr. v. Mangold-Dresden. Er betonte, daß es die Pflicht der Krankenkassen sei, sich mehr als bisher den Fragen der Wohnungsreform zu widmen. Als Mittel der Krankenkassen fassen zur Förderung gesunder Wohnungsverhältnisse bezeichnete der Redner Anstellung von Wohnungsinspektoren seitens der Kassen, Förderung der gemeinnützigen Baugenossenschaften durch Hergabe von Kapitalien, Einrichtung von Sicherungsfonds (Kleingarten- oder Laubenkolonien), Vertiefung in die großen Fragen der Wohnungsreform, Eintreten der Krankenversicherungsämter, Anschluß der Kassen an die in Deutschland bestehenden großen Verbände für Wohnungsreform, stärkerer Einfluß auf die Landesversicherungsanstalten. Ein von dem Verband der Ortskrankenkassen Thüringens gestellter Antrag auf Abänderung des § 30 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft dahingehend, daß den Krankenkassen, Gemeinden und Armenverbänden die bis über die 13. Woche hinaus gemachten Aufwendungen voll erstattet werden, wurde abgelehnt. Ein weiterer Antrag auf Abänderung des § 30 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft dahingehend, daß den Krankenkassen, Gemeinden und Armenverbänden die

536 619 M. gegen 374 949 M. im Vorjahr. Nach 123 720 M. ordentlicher und 35 000 M. außerordentlicher Abschreibungen wurden 30 000 M. (wie im Vorjahr) dem Sicherheitsbestand, 15 000 (15 000) Mark der außerordentlichen Rücklage überwiesen, 10 000 M. (wie im Vorjahr) für Arbeiterwohlfahrtszwecke bestimmt und 8 (6) Proz. Dividende ausgeschüttet.

* **Bergwerks-Akt.-Ges. Hüttenbach, Düsseldorf.** Entgegen der an der Börse verbreiteten Annahme, daß der zu erwartende Quartalsverlust relativ günstig ausfallen würde, hört die „V. Z." von unterrichteter Seite, daß sich der Ausweis unbedingt als der sehr schwache gestalten dürfte.

* **Kölnische Unfall-Versicherungs-Akt.-Ges., Köln.** Im Monat Juli 1906 wurden 3 Todesfälle, 13 Invaliditätsfälle, 464 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, 87 Einbruchs-Diebstahl-Schäden, 17 Wasserleitungsschäden, 5 Maschinenschäden, 3 Kautionsschäden, 629 Haftpflichtfälle, sowie 146 Glasversicherungsschäden zur Anmeldung gebracht.

* **Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft in Aachen.** Die N. erwähnt der „K. V.", die Gesellschaft beabsichte ge, demnächst in Gelsenkirchen eine Zweigniederlassung zu errichten, wird von der Verwaltung als unzutreffend bezeichnet.

* **Bergbau-Akt.-Ges. Friedrichssegen in Friedrichssegen an der Lahn.** Die Gesellschaft sucht die Konzession für die Errichtung einer Zink-Hüttenanlage (Zinkhütte, Rosthütte, Mischhütte) mit Schwefelsäurefabrik nach. Es ist geplant, die Anlage auf der früheren, der Gesellschaft gehörigen Alkenhütte zu errichten.

* **Die Preußisch-Hessische Eisenbahngemeinschaft** vereinnahmte im Juli aus dem Personenverkehr 57 438 000 (+ 3 945 000) Mark, aus dem Güterverkehr 95 891 000 (+ 9 470 000) M. und aus sonstigen Quellen 8 659 000 (+ 734 000) M., also zusammen 162 988 000 (+ 14 149 000) M. Seit Beginn des Rechnungsjahres betragen die Vereinnahmungen aus dem Personenverkehr 198 195 000 (+ 15 312 000) M., aus dem Güterverkehr 373 723 000 (+ 36 973 000) Mark und aus sonstigen Quellen 33 138 000 (+ 2 258 000) M., also zusammen 610 054 000 (+ 55 543 000) M.

* **Bank für industrielle Unternehmungen in Frankfurt a. M.** Dem Geschäftsbericht zufolge hat die Bank im abgelaufenen Jahre einen Betrag von 600 000 M. neuer Aktien der Brauerei zum Storchen Akt.-Ges. in Speyer zu pari übernommen. Die Kapitalserhöhung um insgesamt 700 000 M. erfolgte behufs Verstärkung der Betriebsmittel. Die Dividenden in den letzten 7 Jahren waren unverändert 6 Proz. Die neuen Aktien nahmen an der Dividende 1905/06 teil. Es ist wieder auf eine Dividende von 6 Proz. zu rechnen. Weiter hat die Bank den a. Z. den Vorbesitzern verbliebenen Restbetrag von 555 000 M. Aktien der Portlandzementfabrik Ingelheim a. Rh. vorm. C. Krebs käuflich erworben. Sie wurde dadurch in den Stand gesetzt, die schon lange geplante Sanierung der Gesellschaft zur Durchführung zu bringen. Ihren Besitz an Gesamtaktien der Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke Akt.-Ges. vorm. W. A. Boese & Co., Berlin, hat die Bank abgestoßen. Der hierbei erzielte Gewinn ist auf Effektenkonto ausgewiesen. Den den Maschinenfabriken vormals Gebr. Guttmann und Benelaer Metallgießerei im Jahre 1902 eingeräumten Vorschuß hat die Bank im Berichtsjahr etwas erhöht, dagegen ist der Restbetrag des der Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke Akt.-Ges. vorm. W. A. Boese & Co. in Berlin gewährten Vorschusses inzwischen zur Rückzahlung gelangt. Die Entwicklung der Akt.-Ges. für Fahrzeug- und Betrieb und der Deutschen Eisenbahngesellschaft, an denen die Bank für industrielle Unternehmungen beteiligt ist, ist weiter befriedigend. Die Dividende beträgt bei beiden Gesellschaften 5 Proz. wie in den Vorjahren. Das Brauhaus Essen G. m. b. G. verteilte für das Geschäftsjahr 1904/05 4 Proz. Dividende, wie im Vorjahr. Im laufenden Jahre ist wieder ein angemessener Mehrabsatz zu verzeichnen. Bei dem Terraingeschäft Gimbsheimer Höhe besteht die Hoffnung, daß die Aufschließung des Terrains in absehbarer Zeit stattfinden wird. Der Bruttogewinn der Bank für industrielle Unternehmungen im Jahre 1905/06 beträgt einschließlich 54 914 M. Vortrag 343 849 M., wovon 255 368 M. auf Zinsen entfallen. Der Reingewinn stellt sich auf 230 164 M., woraus 4½ Proz. Dividende (wie i. V.) verteilt und 35 283 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Aktienmalzfabrik Cönern in Cönern a. d. Saale.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, nach reichlichen Rückstellungen 9 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende zu verteilen.

* **Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther A.-G. in Braunschweig.** Die Gesellschaft erhielt die gesamte mechanische Ausrüstung der großen Speicherbauten in Constanza in Rumänien, sowie die Erweiterungsbauten des Silospeichers in Genua in Auftrag.

* **Löwenbrauerei-Gesellschaft zu Hohen-Schönhausen bei Berlin.** Die Aktien dieser Gesellschaft werden demnächst, nachdem der Prospekt, auf Grund dessen die Zulassung an der Berliner Börse erfolgt, genehmigt worden ist, von der Bankfirma A. Falkenburger in den Verkehr gebracht werden. Die Gesellschaft wurde unter der Firma „Aktienbrauerei Hohen-Schönhausen" im Oktober 1905 in das Handelsregister des Amtsgerichts I Berlin eingetragen, im Jahre 1903 ist die Firma in „Löwenbrauerei Aktiengesellschaft" umgeändert worden. Das Aktienkapital betrug ursprünglich ebenfalls nom. 1 000 000 M., es war dann 1897 um 500 000 M. und 1899 um weitere 500 000 M. auf insgesamt 2 000 000 M. erhöht worden. Im Jahre 1903 mußte indes zum Zweck der Beseitigung der seinerzeit vorhandenen Unterbilanz das Grundkapital auf 1 000 000 M. herabgesetzt werden. Die Einrichtungen gestatten eine jährliche Erzeugung von ca. 100 000 hl Bier. Eine Dividende wurde für die Geschäftsjahre 1895/97 bis einschließlich 1902/03 nicht verteilt. Das Geschäftsjahr 1899/1900 schloß mit einem Verlust, der aus dem Reservefonds gedeckt wurde, 1900/01 ergab ein Unterbilanz von 625 141 M., welche hauptsächlich durch erhebliche Abschreibungen auf die in der Bilanz zu hoch aufgenommenen Werte entstanden war. 1901/02 erhöhte sich die Unterbilanz auf 754 388 M., 1902/03 wurde die Gesellschaft saniert. Die Dividende nach der Reorganisation betrug auf 1 Mill. M. Kapital für 1903/04 6 Proz. und für 1904/05 7 Proz. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre läßt laut Prospekt ein befriedigendes Resultat erwarten.

* **Die Haltestelle-Rumänische Petroleum-Gesellschaft** beabsichtigt der „Bursa" zufolge, ihr Kapital mit Unterstützung einer französischen Bankengruppe auf 100 Millionen Lei zu erhöhen. Die Gesellschaft, in deren Besitz sich ein erheblicher Teil der Aktien der Telega-Oel-Gesellschaft befindet, wird noch andere rumänische Betriebe in sich aufnehmen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptschriftleiter Theodor Wanneck in Minden.





Sturmvogel-Motorräder
sind von solider und stabiler Bauart.
Eigenschaftsangabe zwecklos!
Interessenten sollten nicht versäumen, Warenverzeichnis zu verlangen.
Fahrräder. • Nähmaschinen. • Zubehörteile.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel".
Gebr. Grüttner. Berlin-Halensee 34.

„Aufwärts!" Illustrierte Monatsschrift zur Weckung und Förderung der Ideale der katholischen studierenden Jugend, besonders an Gymnasien, Real- und Progymnasien, Lehrerseminarien und ähnlichen Anstalten. Redigiert von Dr. Baum. Monatlich erscheint ein Heft von 64 Seiten mit Kunstbeilagen und Textillustrationen. Preis vierteljährlich M. 1.50 — Fr. 2.10 — K. 2.10 — Sh. —.50.
Eine neue Zeitschrift für die katholische studierende Jugend [illegible] Leute aus, die bisher in den betreffenden Kreisen vergeblich gesucht wurde. Es fehlte uns bis jetzt eine von wissenschaftlicher Gründlichkeit getragene, von katholischem Geiste durchdrungene Zeitschrift, gewissen Stiles, wie „Aufwärts" sie zu bieten verspricht. Wir machen die katholischen Eltern, Lehrer und Erzieher gern auf die vielversprechende, zeitgemäße Monatsschrift aufmerksam und empfehlen deren Bezug auf das wärmste." (Fuldaer Zeitung.)
Verlag von J. Blieler, Schwyz (Schweiz).

Anzeigen von Kurorten, Hôtels, Sommerfrischen und Pensionen.

Sommerfrische Arnsberg.
Perle des Sauerlandes.
Erquickende Gebirgsluft. Ausgedehnter Hochwald. Wandelpfade im Walde. Städtische Badeanstalt mit Schwimmbassin. Kurhaus auf dem Klosterberge.
Prospekt u. Wohnungsliste durch das Verkehrsbureau.

Baden-Baden. Hotel Victoria. I. Ranges.
Beste Lage, renommierte, feinste Küche und Keller, komfortabel eingerichtet, reelle, mittlere Preise, elekt. Licht, hydr. Perl-Aufzug. Pensionen, Bäder.

Emmetten am Vierwaldstättersee. Klimatischer Kurort. 800m ü. M. Kurhaus zum Engel. Pensionspreis alles inbegriffen Mark 4–5. Prospekte. L. Niederberger.

Bad Wildungen.
Hôtel zur Post. Altrenommiertes Haus I. R. mit zwei Dependancen, in der Brunnen-Allee gelegen. Pension inkl. Wohnung von 6 M. an pro Tag.
Park-Hôtel. Neuhan Haselandstrasse, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist das zunächst gelegene Hôtel an der Georg Viktorquelle, dem Trinkpavillon der Helenenquelle, Musikpavillon und des Waldes. Es liegt in allernächster Nähe des Kurparks, des Kur- und Badehauses in **gesunder, staubfreier, ruhiger Gegend.**
Erbaut wurde das Haus während der Jahre 1900 u. 1901. Die Eröffnung erfolgte am 1. Mai 1902. Lift u. elektrisches Licht.
H. Hoehle, Besitzer.

Baden-Baden.
Französischer Hof.
I. Rang.
In schönster freier Lage beim Kurhause und der Trinkhalle, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit. **Garten, Restaurant,** mäßige Preise. **Pension.** 8 Minuten vom Bahnhof.

Insel Borkum.
Erholungsheim Meeresstern, unter Leitung von barmherzigen Schwestern, gemischt Rekonvaleszenten und erholungsbedürftigen Gästen des Inselkurortes eine ihrem Gesundheitszustande und den Verordnungen ihres Arztes entsprechende Pflege.
Anmeldungen nimmt entgegen die Oberin des Erholungsheim **Meeresstern,** Insel Borkum.

Berlin W. 56.
Krebs Hôtel Union
Schinkelplatz 4, am Königl. Schloß.
Ruhigste und vornehmste Lage der Residenz. Zimmer von 2 Mk. an. Zentralheizung, elektr. Licht etc.
G. Krebs, Mitgl. d. K. K. V.

Bürgenstock a. Vierwaldstättersee, Schweiz.
Kurhaus und Pension **Mattgrat**
792 m. ü. M.
Komfort. Neubau in schönster Lage, umgeben von herrlichen Waldungen. Unvergleichlicher Rundsichtspunkt auf See und Gebirge.
Vorzügliche deutsche Küche.
Volle Pension 4.20 Mk. bis 7 Mk. Bor- u. Nachsaison reduzierte Preise. Prosp. d. **Bacher-Riske.**

Bad Ems.
Kurlogierhaus **Marienheim,** Römerstr. 89,
und **Villa Maria,** Viktoria-Allee,
nahe der neuen kath. Kirche und dem Kurpark mit schönem Garten, bringt sich in empfehlende Erinnerung.
Logis mit Frühstück 2.50 Mark.
Besitzer: H. J. Wirz.

Sommerfrische
Bilstein i. Westf.
Bevorzugte Lage.
Kgrfl. Waldungen direkt a. Orte.
Bessere Verpflegung.
Pensionspreis 4 Mark pro Tag.
F. Steinhoff, Hotel zur Post.

Bingen a. Rh.
Hotel Hilsdorf.
Gut bürgerliches Haus.
Schöne Zimmer mit vorzügl. Betten. Gute Küche; selbstgezogene reine Weine, mäßige Preise.
J. B. Hilsdorf, Besitzer.

Bad Driburg.
Hotel und Pension
Englischer Hof.
Altrenommiertes Haus in nächster Nähe der Kaspar-Heinrich-Quelle. Schönste Garten-Anlagen. f. k. Verpflegung. Telephon Nr. 9.
Besitzer **H. Wolff.**

Düsseldorf.
Hotel Heck.
Altrenommiertes Haus I. R., zentrale Lage, nahe Hofgarten, Theater, Kunsthallen, Königsallee, 6. Wasserstrasse, bekannt gute Küche u. Weine bei civ. Preisen. Schattig. Garten. Elektr. Licht u. Perl.-Aufzug.
Fritz Meyer, Bes. (früh. Hamm i. W.)

Interlaken.
Hotel Bavaria.
Haus mit über 100 Betten, prachtvollen Gartenanlagen, elektrischer Beleuchtung.
Offenes Bier. Restauration.

Gegründet 1846. Grabenstr. 46.
Bad Ems.
Hotel-Restaurant „Weidenbusch".
Gut bürgerliches Haus in der Nähe der Quellen u. Bäder.
Volle Pension von 4 Mark an. Zimmer von Mk. 1.50 an.
Gute Küche. Garten v. d. Hause.
Besitzer: **H. Schwarzbach.**

Bad Ems.
Hotel und Pension Soltau
(in der Nähe der neuen kath. Kirche), bestens renommiert, bringt sich in empfehlende Erinnerung.
Pensionen von 5 Mk. an. Prospekt gratis.
A. H. Soltau, Wwe.

Hotel u. Pension Johannisser Kurhaus
bei Zellerfeld im Oberharz,
600 Meter hoch, mitten im Walde gelegen.
Pensionspreis 4–7 Mark.
Prospekte gratis.
Besitzer: Wilh. Gerge.

Appenzell (Schweiz), Luft- u. Molken-Kurort, 800m ü. M.
Gasthof zum „Hirschen"
empfiehlt den HH. Kurgästen und Touristen seine schönen Lokalitäten unter Zusicherung prompter Bedienung bei mäßigen Preisen. Anerkannt gute Küche und erfrischendes Bier. Zuverlässige Auskunft über angrenzende Bergtouren im Alpsteingebiete.

Hotel Bellevue, Bad Homburg v. d. Höhe.
Haus I. Ranges am Kurgarten und Kurhausbad.
Inhr. Fehrfinkl. Elektr. Beleuchtung. Dampfheizung. Tischwein-Abzüge. Bürgerliche Küche auf Wunsch. Restaurant bei ungeeignetem Aufenthalt. Zimmer von 2.50 Mk. an. Volle Pension von 10.50 Mk. an und höher. Autogarage. Eigener Tennisplatz.
Bacmun Reiniger-Anlage.
W. Fischer, Besitzer.

Rolandseck am Rhein.
Hotel Victoria.
Neu eröffnet. Neu eröffnet.
In prachtvoll schönster Lage, 2 Min. vom Bahnhof u. 1 Minute von der Schiffstation. Grosser, schattiger Garten u. Gartensäle.
Diners von Mk. 1.50 an. Pension von 4.50 Mk. an.
Prima Küche. E. Weine. Gute Biere.
Telefon No. 2. **W. Schulte.**

Interlaken (Schweiz).
Reichshotel (Pension)
a. d. Hauptpromenade. Appartements. Altdeutsche Kneipstube. Biergarten. Restaurant. Mäßige Preise. Auto-Garage.
C. Liebtenberger, Besitzer.

Bad Kreuznach.
Hotel u. Pension Kauzenberg.
Bäder im Hause — großer Garten. Elektrisches Licht. In nächster Nähe des Kurgartens. Automobil-Wen.
Besitzer **W. Reichardt.**

Bad Kissingen (Bayern).
Hotel „Englischer Hof",
in nächster Nähe des Kurgartens, der Quellen und Bäder.
Durch zeitgemäße Umbauten vergrößert u. verbessert. Komfortable Zimmer, nur Hochpart. und 1. Stock. Auf Verlangen volle Pension à Person u. Tag von 6½ Mk. an, je nach Ansprüchen. Elektr. Licht. Großer, schattiger Garten. Hotel-Omnibus am Bahnhof. Velocipede- und Automobil-Halle.
Bes.: **Ch. L. Zapf,**
vorm. „Hotel Zapf am Bahnhof" und „Staatshof".

Königl. Nordseebad Norderney.
Strandhotel **„Kaiserhof"**
nebst Villen am Strande.
Größtes vornehmst. Hotel am Platze.
Ca. 180 Zimmer und Salons. Von allen Zimmern Ausblick auf See. Elektrisch Licht.
Kohlstedt & Gramberg, Besitzer.

Ahrweiler.
Hotel Stern.
Altrenomm. Haus. Neu eingerichtet u. vergrößert. **Garantiert reine Ahr-Rotweine,** eigen. Wachstum aus besten Lagen. Aberk. gute Küche. ***Pension.*** Gross. u. klein. Gesellschaftssäle. Wahlz. Umgeb. u. Ausflüge. Omnibus am Bahnhof.
O. Schmitz, Weingroßhandlung.
Telephon 38. Amt Neuenahr.
Stallung. Automobil-Garage.

Kneipp'sche Kur
Jordanbad
bei **Biberach** (Württbg.) Linie Ulm-Friedrichshafen. Die Wagen von Köln. Schöne, ruhige Lage, dicht an großen Waldungen. 540 m ü. M. Gr. Kurpark. Post im Kur- u. Badehaus, Tel. im Kurh. Kurhaus mit neuer Einricht. u. neuen Betten. Elektr. Licht. Mäß. Preise. Prosp. gratis d. d. Leitend. Arzt Dr. **J. N. Stützle,** ob. d. **Badeverwaltung** (Schwaben Oberin).

Lugano.
Hotel Oberland.
Deutsches Haus, in schönster Lage mit Garten, 5 Min. vom Bahnhof. Prachtv. Rundsicht auf See und Gebirge, mässige Preise, Zimmer von frcs. 2.— an.
M. Wellhäuser, Besitzer.

Sehr empfehlenswert!
Hotel und Wienerrestaurant „Elektra"
Zell am See.
Hans Stallinger, Pächter.

Seebad Misdroy,
schönstes Bad der Usedom.
Strandhotel und Pension Belvedere.
direkt am Meer und Bäder, bekannt gute Verpflegung. Prima Küche.
C. Schwarzkopf, Besitzer.

Remagen.
Rhein-Hotel
(F. Liese).
Schönste Lage am Rhein.

Rippoldsau Bad Schwarzwald 570 m ü. d. M.
Gasthof und Badhaus z. Klösterle.
Schöne ruhige Lage in Waldeinsamkeit. Vollständig renoviert m. neumöbliertem Zimmern. Volle Pension 5–7 Mk. Dependance: Villa Sommerheim.
G. Hechle, prakt. Arzt. **H. Fritsch,** Inhaber.

Rüdesheim a. Rh.
Darmstädter Hof.
Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise.

Bad Soden am Taunus
bei Frankfurt a. M.
Hotel: Schöne Aussicht
Bekannt wegen seiner vorzüglichen Verpflegung. Preise mäßig. Schöner Park und Garten, elektrisch Licht. Feinste Lage Sodens. Besitz seit 9 Jahren **M. Gäb.**

Königl. Nordseebad **Norderney.**
Strandhotel, Europäischer Hof
Vornehmes Familienhotel allerersten Ranges, direkt am Meere.
Kaiserstrasse. Telegr.-Adr. „Europäischer Hof". Telef. No. 306
Volle Pension. Mässige Preise
Besitzer Wilh. Berchers.

Bad Kissingen.
Hotel Büdel.
Altrenommiertes Familien-Hotel in vorzüglicher Lage.
Elektrisch Licht. — Pension. — Zentralheizung

COBLENZ.
Hotel Monopol Metropole.
Erstklassiges Familienhaus mit allem Comfort der Neuzeit. Aufmerksamste Bedienung. Preiswerte Pension.
Gebr. D'Avis, Wein-Grosshandlung.

„Park-Hotel" Reinhardsbrunn.
Herzogl. Domäne im Thür. Wald. — Bad Friedrichroda.
Unbedingt beste Luftkur und Sommerfrische.
In nächster Nähe des Schlosses, inmitten des herzoglichen Parks gelegen. Bevorzugt durch seine gesunde und ruhige Lage. Familienwohnungen mit voller Pension. Bäder. Post und Telegraphie im Hause. Nachmittags-Konzerte. On parle français. — English spoken.

Bad Kissingen.
Hotel Wittelsbach, Pension,
in nächster Nähe der Quellen und Bäder.
Restaurant, Table d'hôte.
Elektrisch Licht. — Mässige Preise. — Omnibus.
B. Schmidt.

Linz a. Rhein.
Europäischer Hof.
Eingeführt, direkt am Rhein gelegenes Hotel I. Ranges, großer, schattiger Garten, prächtige Veranden, große und kleine Säle. Telephon Nr. 35. Omnibusse am Bahnhof und Dampfschiff.
Besitzer: **G. Schäfer.**

Ostseebad Misdroy.
Hotel u. Pensionat „Zum deutschen Hause" u. Dependance.
Familien-Hotel I. R.
Bekannt wegen seiner vorzüglichen Verpflegung. Preise mässig. Hofwohnungen an der Bahn und am Dampfschiff.
Telephon Nr. 14. Besitzer: **Fritz Reinke.**